

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 7

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Technik der Erziehung, herausgegeben von Sophie Lazarsfeld. Leipzig, S. Hirzel. 1928. RM. 12.—, Ganzleinen Reichsmark 13.50.

Dr. Erwin Wexberg: Ausdrucksformen des Seelenlebens. Heidelberg, Niels Kampmann Verlag. RM. 3.30, gebunden RM. 4.50.

Das nervöse Kind. Ein Leitfaden für Eltern und Erzieher. Wien und Leipzig, Moritz Perles. S. 3.60 (RM. 2.30).

Die individualpsychologische Behandlung. In „Die psychischen Heilmethoden“, herausgegeben von Dr. Karl Birnbaum. Leipzig, Georg Thieme. 1927. Seite 297—367. RM. 18.60, gebunden RM. 21.—.

Individualpsychologie. Eine systematische Darstellung. 2., verbesserte Auflage. Leipzig, S. Hirzel. 1931. VIII und 342 Seiten. Oktav. RM. 9.50, Ganzleinen RM. 11.50.

Einführung in die Psychologie des Geschlechtslebens. Verlag S. Hirzel, Leipzig. 1930. VI und 120 Seiten. Kartonierte RM. 4.—.

*

Quellenhandbücher der Philosophie, in Verbindung mit der Kant-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Arthur Liebert.

Band VIII: Paedagogik. Bearbeitet von Hans Schlemmer. Preis: geb. RM. 4.50. Pan-Verlag Kurt Metzner, G. m. b. H., Leipzig-Berlin.

Oberschulrat Schlemmer versucht einen Durchblick durch die Entwicklung der Paedagogik, besonders der Deutschlands, zu geben. Dem Charakter der Sammlung entsprechend geschieht das in der Form, daß die großen Denker und Führer der Paedagogik selbst zu Worte kommen. Was die Auswahl im einzelnen anbelangt, so ist zunächst alles das ausgeschieden worden, was in die Bibliothek eines jeden gehört, der sich überhaupt wissenschaftlich mit der Paedagogik zu befassen gedenkt. Sodann galt als Grundsatz, die Vergangenheit gegenüber der Gegenwart möglichst zurücktreten zu lassen, um den Forderungen des wertenden Erziehers der Gegenwart gerecht zu werden. So ist aus dem gesamten Altertum lediglich Plato zu Worte gekommen. Das Mittelalter mußte ganz übersprungen werden, nicht nur, weil räumliche Gründe dafür sprachen, sondern auch, weil das aus dem Mittelalter Lebendige durch den Mund mancher katholischer Paedagogen der Gegenwart deutlich zu dem Leser dieser Quellensammlung spricht. An der Schwelle der Neuzeit stehen Vives und Luther, es folgen in unserer Darstellung Comenius, A. H. Francke, Salzmann, Jean Paul, Fröbel, Diesterweg, Dörpfeld, O. Jäger, R. Lehmann, Natorp, Kerschensteiner, Oestreich, Wyneken, Spranger, Litt, Nohl, A. Fischer, K. Kessler, Buchenau, F. Behrend, E. Kriek, Fr. W. Förster, R. Guardini, J. Schröteler, M. v. Tilling, Delekat, L. Heitmann, G. Bäumer, A. Liebert, W. Schönbrunn. Die paedagogische Lebendigkeit unserer Zeit wird so-

mit gerade durch diese Auswahl besonders deutlich. Die ausgewählten Stücke aus den Werken dieser Denker sind so gehalten, daß sowohl das besondere Problem wie auch dessen Lösung aufgezeigt werden.

Wir freuen uns, dank des Entgegenkommens des Verlags in diesem Hefte zwei besonders wertvolle und lebendige Beiträge dieses anregenden Buches veröffentlichen zu können: „Die Methoden der Arbeitsschule“, von Georg Kerschensteiner und „Von der Disziplin“, von O. Jäger.

*

Anton Stonner: Das paedagogische Verstehen. Eine paedagogik-wissenschaftliche Studie auf Grund einer Umfrage. Julius Klinkhardt, Leipzig 1931. 134 S., Geb. Mk. 4.60.

In einer sehr fleißigen und verständlich durchgeführten Untersuchung gibt hier ein Schüler Aloys Fischers Auskunft über eine Umfrage nach dem Wesen des paedagogischen Verstehens, auf die ihm 67 Erzieher, in der Mehrzahl Frauen, Rede standen. Die Bedeutung des Gegenstandes ist evident: wünscht doch die Jugend selbst, sowie sie über sich selber und ihr Verhältnis zu ihren Erziehern nachzudenken beginnt, nichts so sehnlich wie dies, von der älteren Generation „verstanden“ zu werden. Daß sich der Verfasser nicht, wie es das Nächstliegende zu sein scheint, direkt an die Jugend, sondern an die Erzieher gewendet hat, wird durch den Hinweis auf die Gebundenheit jugendlicher Selbstbeurteilung begründet, was natürlich nicht ausschließt, daß das Phänomen auch von dieser Seite her, wenn auch wohl nicht mit denselben Mitteln, untersucht werden kann. Die Arbeit hält sich mit vorbildlicher methodischer Strenge an die Grenzen, die der deskriptiven Paedagogik gezogen sind; sie hütet sich vor voreiliger Verallgemeinerung und anerkennt nachdrücklich die Tatsache, daß es mit dem Verstehen allein in der Erziehung nicht getan sei. Das echte paedagogische Verstehen ist auch nicht ein bedingungsloses Jasagen zu allem, was der junge Mensch denkt und tut, vor allem nicht eine Bestätigung seiner Fehler, sondern es ist immer auch ein Fördern oder Fördernwollen; daß er dies nötig hat, weiß der Jugendliche selber, und er verlangt von seinen Führern im Grunde vor allem, daß sie ihm vorwärtshelfen über die Unzulänglichkeiten der eben erreichten Lebensstufe hinweg. Ja selbst das Nichtverstandenwerden, zeigt sich hier, kann eine wertvolle Entwicklungshilfe bedeuten. Mit ausgiebiger, gelegentlich nur zu ausgiebiger Benützung der einschlägigen Literatur untersucht der Verfasser das Verstehen nach seinen Objekten und in seiner subjektiven Wesenheit, das Problem des Fehlverstehens, das Verstehen als Liebe, Hilfen, Hemmungen und Folgen des paedagogischen Verstehens. Die gründliche Arbeit zeugt von feinem Verständnis für die Grundfragen einer Erziehung, die ihrer Verantwortung bewußt ist.

Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich.

Zeitschriftenschau.

Die bekannte, von Eduard Burger und Richard Rothe herausgegebene paedagogische Monatsschrift „Die Quelle“ (Wien) veröffentlicht in Heft 5 unter dem Titel: „**Die Zukunft des Gehirns**“ auszugsweise ein Referat, das Univ.-Prof. Dr. K. Economo in der Wiener Gesellschaft der Aerzte hielt:

„Unter der progressiven Zerebration ist die Tatsache zu verstehen, daß das Gehirn des Menschen und auch der Tiere im Laufe der Zeit Entwicklungsänderungen durchmacht, die nicht bloß so aufzufassen sind, daß

die Gehirne mancher Lebewesen größer werden, sondern daß gewissermaßen neue Organe in den Gehirnen entstehen. Zu dieser neuen Organisierung des menschlichen Gehirns im Gegensatz zu allen anderen Tieren gehört insbesondere die Entwicklung des Stirnhirns und des Schläfenhirns bei dem Menschen, wogegen andere Gehirnteile, die bei Tieren stark entwickelt sind, beim Menschen eine regressive Veränderung aufweisen. So können wir in der Tierreihe aufwärts eine Zunahme des Gehirns

an Masse beobachten, ferner daß einzelne Gehirnteile sich stärker entwickeln, während andere zurückgebildet werden. Diese Zunahme des Großhirn an nervöser Masse und nervöser Funktion geht proportional mit einer zunehmend höheren, das heißt feineren Differenzierung der einzelnen Gehirnteile.

Das Großhirn des Menschen ist nicht als ein bloß quantitatives Vielfaches des Tierhirns anzusehen, sondern es ist daneben auch qualitativ different auf Grund der feineren Differenzierung der einzelnen Teile und der Erwerbung neuer Organe. Schon Theodor Meynert in Wien hat die Lehre von den neu sich bildenden Organen im menschlichen Gehirn aufgestellt. Weitere Ergebnisse haben meine Studien an Schädelausgüssen von Tieren, ferner an Ausgüssen von Schädeln ausgestorbener Menschenrassen und der Menschen unserer Zeit gebracht. Während der Gorillaschädel nur eine Kapazität von 500 Kubikzentimeter hat, haben bereits sehr tiefgehende Menschenformen, die längst ausgestorben sind, Gehirnkapazitäten bis über 1000 Kubikzentimeter, der sogenannte Neanderthalmensch zum Beispiel 1400, der jetzt lebende Mensch eine Gehirnkapazität von etwa 1550.

Wichtig ist die Frage, ob die Fortentwicklung des menschlichen Gehirns, seine Bereicherung mit einigen Organen der Intelligenz auf Kosten tieferstehender Organe, die bei Tieren noch kräftig entwickelt sind, nicht einem Stillstand zugehe, ob es nicht etwa möglich sei, daß die Entwicklung des menschlichen Gehirns plötzlich aufhöre und regressive Erscheinungen auftreten könnten. Dem widersprechen bestimmte biologische Gesetze. Man beobachtet in den Tierreihen, daß einzelne Organe verkümmern, ärmer werden, während sich andere stärker entwickeln. Nach diesen allgemeinen biologischen Gesetzen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das menschliche Gehirn noch lange nicht mit seiner Entwicklung fertig sei und daß sich da noch ganz ungeahnte Möglichkeiten ergeben können.“

*

Das dritte Heft der von Otto Tummlirz (Graz) herausgegebenen „Vierteljahrsschrift für Jugendkunde“ (Verlag Julius Klinkhardt, Leipzig) bringt als Kernstück einen klug abwägenden Aufsatz des Herausgebers über Hauptfragen der Erforschung jugendlicher Charaktere. Tummlirz geht aus von der Tatsache, daß in der Kindheit und im Jugendalter das Gemeinsame der Altersstufe wichtiger sei als das Trennende der individuellen Unterschiede und fordert als Ausgangspunkt einer für die Schülerbeurteilung brauchbaren Charakterologie die Einsicht in die seelische Lage der Klassengemeinschaft. Beherzigt zu werden verdient vor allem die Feststellung, daß für den Lehrer die Kenntnis des eigenen Charakters Voraussetzung eines richtigen Verstehens der Schüler bilde: „Manche eigenartigen Züge im Verhalten seiner Schüler werden ihm undurchschaubar bleiben, wenn er die Wirkungen nicht kennt, die von seiner eigenen Persönlichkeit ausgehen. ... Auch zwischen Lehrer und Schüler kann es unüberbrückbare Charaktergegensätze geben, die eine erfolgreiche Einwirkung ausschließen und zu unausgesetzten Reibungen führen. Selbst der beste Lehrer muß sich darüber klar sein, daß es immer Außenseiter gibt, die ihm gegenüber eine ablehnende oder gar feindselige Haltung einnehmen.“ — Interessante Mitteilungen über neue Testversuche zur Psychologie des Lernprozesses macht ein Aufsatz des amerikanischen Behavioristen Thorndike; als wichtigstes Resultat ergibt sich daraus die Tatsache, daß die bloße Wiederholung der Erfahrung nichts lehrt, was von Wert wäre; die Wiederholung ist nur ein Mittel zum Fortschreiten, wenn mit den gewünschten Strebungen die Gewährung einer Befriedigung verbunden ist — das heißt: das der Reformpädagogik so mißliebige System der Belohnungen und Strafen erfährt durch die modernste Richtung der Psychologie eine erneute Rechtfertigung. — Im übrigen enthält das reichhaltige Heft einen gut dokumentierten Aufsatz über die Sexualität

der modernen Jugend von H. Vorwahl, einen Bericht über Stuttgarter vergleichende Eignungsprüfungen an höheren Schulen von Fred Mayer, einen Beitrag zur Frage des Schülerbogens von Albert Huth und eine Probe aus der psychologischen Bearbeitung des Krantz-Prozesses von Th. Lüneberg. Zwölf Seiten Literaturberichte bilden den Schluß des Heftes.

Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil K. E. Lusser, Dufourstraße 100, St. Gallen.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Offene Stellen:

Places vacantes:

Liste VII.

Adresse für Auskunft bitte nur: H. C. Riis-Favre, Direktor, rue de Bourg, 27, Lausanne. Tél. 29.177.

1. Jeune Institutrice de langue française, aimant les sports, pour Ecole Alpine en Suisse romande.
2. Dipl. Lehrerin mit guter Kenntnis des Englischen, für Unterricht in sämtlichen Fächern, in alpinen Kinderheim der deutschen Schweiz.
3. Junger interner Lehrer für Knabeninstitut der deutschen Schweiz.
4. Lateinlehrer(in) für hochalp. Töchterinstitut der deutschen Schweiz.
5. Dipl. Handelslehrer für Stellvertretung (4–6 Wochen) an Institut der deutschen Schweiz.
6. Lehrer für Deutsch und Englisch, Handfertigkeit und Sport, event. Französisch, an Institut der deutschen Schweiz.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Liste VII.

Adresse für Auskunft bitte nur: H. C. Riis-Favre, Direktor, rue de Bourg, 27, Lausanne. Tél. 29.177.

1. Deutsche Studienassessorin, Dr. phil., mit Geschichte, Erdkunde, Deutsch, Philosophie und Paedagogik, in Töchterinstitut der deutschen oder französischen Schweiz.
2. Dr. phil., dipl. Sprachlehrerin, für Deutsch, Französisch und Englisch, als externe Lehrerin in Institut der Stadt Bern oder Lausanne.
3. Dr. phil., routinierter Sprachlehrer, mit Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch und langer Auslandspraxis und Auslandsbeziehungen, sucht geeignetes Wirkungsfeld in Institut der deutschen oder franz. Schweiz.
4. Dr. phil., Altphilologe, mit Deutsch, Geschichte und Turnen, mit langjähriger Praxis, sucht geeignetes Wirkungsfeld an Privatschule oder Institut.
5. Sekundarlehrer, sprachlich-historischer Richtung, sucht Anführerstelle in Institut der deutschen oder französischen Schweiz.
6. Dipl. Sprachlehrerin, für Deutsch, Französisch und Englisch, eventuell Spanisch und Musik, sucht geeignete Stellung in Institut der deutschen oder französischen Schweiz.
7. Dipl. Handelslehrer, sportliebend, sucht für sofort Stellung in Institut der deutschen oder französischen Schweiz.
8. Dr. phil., Sprachlehrerin, mit Beherrschung von 4 modernen Sprachen, Latein, Griechisch etc., sucht geeignete Stellung in Töchterinstitut der deutschen oder franz. Schweiz.

9. **Oesterreichischer Primarlehrer**, sport- und musikliebend, sucht bescheidene Anfängerstellung in der deutschen Schweiz.
10. **St. gallischer Primarlehrer**, sportliebend, mit Handfertigkeit, sucht Anfängerstelle in Knabeninstitut der deutschen Schweiz.
11. **Dr. phil., Ingenieur**, mit Mathematik, Physik, Chemie, Botanik etc., sucht sofortige Anstellung in Institut der deutschen Schweiz.
12. **Dr. phil.**, mit Deutsch, Französisch, Englisch, Latein, Sport und Handfertigkeit, sucht geeignete Anstellung in Institut der deutschen Schweiz.
13. **Lehrer für Musik, Zeichnen, Malen und Englisch** sucht sofort geeignete Stelle in Töchterinstitut.
14. **Diplomierter Handelslehrer** sucht sofortige Anstellung.

Die Seite der Inserenten.

Linoleum in Turnhallen. Ein guter Turnhallenfußboden ist heute mehr als jemals ein Lebensbedürfnis für Turnvereine und Schule. Nicht allein sind die gesundheitlichen Anforderungen immer mehr zu einem Allgemeingut der gesamten turnerischen Welt geworden, sondern das heutige Uebungsbedürfnis, die Bodenübungen, die tanzartigen und rhythmischen Uebungen vor allem bei den Mädchen und Frauen stellen ganz andere Forderungen als der altgewohnte Betrieb von Frei- und Gerätübungen. Der Turnhallenboden ist daher heute unser wichtigstes Turngerät. An Stelle der Freiübungen ist die „Körperschule“ getreten, die in großer Mannigfaltigkeit Uebungen im Stehen, Hocken, Stützen, Knien und Liegen umfaßt; neu hinzugetreten ist das „Bodenturnen“, das, wie schon der Name sagt, auf dem Boden und mit dem Boden als Gerät geübt wird.

Der Boden muß also nicht nur sauber sein, er darf auch kein unangenehmes Kältegefühl für den Körper erzeugen. Eine Zusammenfassung aller der Eigenschaften, die bei Frei- und Gerätübungen und bei den rhythmischen Uebungen an einen guten Turnboden gestellt werden, sind folgende:

1. Standsicherheit,
2. genügende Härte und Festigkeit,
3. Federung,
4. Wärmehaltung,
5. Schalldämpfung,
6. geringe Staubeentwicklung,
7. Splitterfreiheit,
8. leichte Reinhaltung,
9. Billigkeit,
10. Haltbarkeit,
11. leichte Ausbesserungsmöglichkeit,
12. leichte Beschaffenheit von Ersatzteilen.

Diese 12 Forderungen erfüllt Korklinoleum, welches deshalb als der vollkommenste Fußbodenbelag für Turnhallen anzusprechen ist und dessen graue und grüne Farbtöne am meisten bevorzugt werden. Ihm nahezu ebenbürtig ist ein Belag von Walton-Linoleum auf Korkment-Unterlage und, wenn die Turn- oder Gymnastikhalle gleichzeitig festlichen Veranstaltungen dient, dem Korklinoleum eventuell vorzuziehen. Beide Beläge: Korklinoleum und Walton-Linoleum auf Korkment-Unterlage bzw. Unterkork sind insbesondere Riemenböden und Parkett weit überlegen, weil sie nicht wie diese spitzen, Staub entwickeln und dröhnen, sondern eine elastische, aber genügend feste, fugendichte, leicht reinzuhaltende, saubere Oberfläche haben, daher gefahrlos barfuß begangen, mit bloßem Körper beim Bodenturnen berührt werden können und bei Tanz-, Geh- und Laufübungen die Fußgelenke schonen.

Die Vorzüge des Korklinoleums werden erhöht durch seine geringe Wärmeleitfähigkeit, welche auf den Körper ange-

nehm wirkt, zudem bietet die rauhere Oberfläche größere Standsicherheit und ermöglicht noch ein angenehmeres Gehen.

Neuerdings wird auch Korklinoleum mit Korkment als Unterlage verlangt und von Turnfachmännern geschätzt; durch die gurtartige Verspannung in der Mittelachse beider fest miteinander abgedichteten Beläge ist eine unerwartet hohe Elastizität geschaffen, ohne etwa damit Weichheit und Nachgiebigkeit des Stoffes zu verbinden. Diese Spezialausführungen dürfen nach wiederholten Versuchen als besonders geglückt bezeichnet werden und empfehlen sich für solche Hallen mit Hochschullehrkursen und zu Ausbildungszwecken für Fachlehrer.

Die Turngeräte sollen keine scharfen Druckkanten und Ecken an den Auflageflächen bzw. den Rollen haben, jedes bewegliche Gerät soll bequem fahrbar und rollbar sein, die Rollen so groß wie möglich, die Rollfläche 8—10 cm breit mit gut abgerundeten Kanten. Das einzelne Gerät sollte scharf beobachtet, gut geölt und in den Achsen sauber gehalten werden. In die Eisenschwellen der Barren sind Hartholzklötze einzubauen, damit auch beim Feststehen der Eisenrand möglichst nicht auf den Belag stößt. Ehe Abnutzung eintritt, ist für rechtzeitige Erneuerung zu sorgen, unter dem Hartholzbelag sind Gummiplatten oder Gummisaugscheiben anzubringen. So ausgebildete Geräte werden den Belag nie schädigen. Auch Pferde und Böcke sind zweckmäßig mit Hufen und Rollhufen zu versehen, man bewegt sie nach dem Aufkippen auf den Rollhufen. Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Hantierung der Reckriegel bei Rollrecken, weil sie häufig in nachlässiger Weise nicht ganz in die Höhe gezogen werden. Sprungbretter sind zur Schonung des Bodenbelages mit Gummisaugpuffern zu versehen. Weitere Selbstverständlichkeiten sind, daß der führende Turnlehrer 1. auf periodische Ueberprüfung der Geräte achtet, um bei auftretenden Mängeln sogleich Abhilfe eintreten zu lassen, 2. daß Geräte nicht in nachlässiger Weise über den Boden geschleift und hin und her gestoßen werden. Dem Turner und Sportler aber muß als oberstes Gesetz gelten, daß der Boden selbst ein Turngerät ist, dem er pflegliche Behandlung zuzuwenden hat. Dazu gehört auch, daß der Turnhallenboden nur mit Turnschuhen zu betreten ist und daß Sand und Straßenschmutz ferngehalten werden müssen. — Der Staub ist der schlimmste Feind des Turnens. — Linoleum aber ist nicht allein kein Stauberzeuger, sondern es zerstört sogar die Bakterien, es nimmt tätig teil am Kampf des Turnlehrers gegen den Staub.

Mitgeteilt von der Linoleum A.-G., Giubiasco, Verkaufszentrale Basel.

Wir bitten

alle Freunde der „SCHWEIZER
ERZIEHUNGS - RUNDSCHAU“
für die Zeitschrift zu werben und
uns Adressen von Interessenten
mitzuteilen

VERLAG „SCHWEIZER
ERZIEHUNGS-RUNDSCHAU“
ST. GALLEN (Dufourstr. 100)